

HUMANUS-HAUS NACHRICHTEN

No. 159
Frühling 2023

2023 wird ein Jahr der Freude!

Wie viele andere Institutionen ist das Humanushaus vor 50 Jahren gegründet worden, nachdem durch die Einführung der IV finanzielle Mittel für mehr Menschen zur Verfügung standen, um Betreuung und Begleitung zu erhalten.

Aber es gibt noch einen weiteren Grund zu feiern: Das älteste Gebäude auf dem Areal ist das «Schlösschen Beitenwil» mit Baujahr 1723. 300 Jahre sind eine stolze Zahl.

Wir wollen die beiden Jubiläen in Verbindung bringen und uns fachlich und feierlich mit den Entwicklungen und Perspektiven am Platz auseinandersetzen. Dies geschieht in verschiedenen Formen und wird in einem umfangreichen Programm fortlaufend aktualisiert. Schauen Sie also öfters auf unserer Webseite vorbei.



Jubiläumsausgabe
im Layout
von 1975 - 2003

Humi Jubi Duuu

In diesem Jahr orientieren wir uns an den historischen Formaten. Die Humanushaus Nachrichten gab es schon bald: Michaeli 1975 ist die erste Ausgabe erschienen. Da 1974 auch der Freundeskreis gegründet wurde und innerhalb kurzer Zeit schon 600 Mitglieder hatte, waren die Nachrichten von Anfang an das Publikationsorgan des Vereins Freundeskreis.

Betty Eberenz und in der Nachfolge Beatrice Wenger als Präsidentinnen haben jeweils in grosser Treue und mit viel Engagement das Editorial verfasst. Erst 2014 wurde auf das heutige Format gewechselt. Dieses sehen Sie aber erst Ende Jahr wieder. Die aktuelle Ausgabe ist eine Reminiszenz an die Anfänge und spiegelt deren Zeitgeist wieder. So ist nun auch das ein Sinnbild: Bewusstsein, Respekt und auch ein bisschen Sentimentalität (insbesondere für jene, die persönliche Erinnerungen an diese Zeit haben), aber auch wache Aufmerksamkeit, um sich an der Zukunft zu orientieren.

Wie sagte Beuys? «Die Ursache liegt in der Zukunft». So ist an vielen Texten aus den Anfängen ein fast unbändiger Gestaltungswille abzulesen, mit grosser Tatkraft, Zuversicht und emotionaler Verbundenheit. Dies wäre wohl die grösste Freude, dem immer noch und immer wieder gerecht werden zu können, als lebendiger sozialer Impuls für eine gesellschaftliche Zukunft zu wirken - ungeachtet aller Probleme, an denen es zu keiner Zeit gemangelt hat.

Rainer Menzel
Gesamtleitung
Finanzen & Administration

Impressum

Ausgabe Nr. 159, Frühling 2023

Herausgeber: Stiftung Humanus-Haus

Redaktion: Simone Tritten

Layout: nulleins kommunikationsdesign, Bern

Bilder: Simone Tritten, zVg

Druck: Schneider AG, Bern

Allgemeine Informationen

Anlässe	<p>Bodecker & Neander Die Bühnenpartner von Marcel Marceau Freitag, 28. April 2023, 19.30 Uhr</p> <p>Internationale Tagung «Gemeinschaft im Gespräch» Sonntag, 30. April bis Dienstag, 2. Mai 2023 www.inclusivesocial.org/tagung-gemeinschaft-im-gespraech</p> <p>Duo Raatz & Fleszar MUSIK – Natur in Klängen Freitag, 12. Mai 2023, 19.30 Uhr</p> <p>Sommerfest Samstag, 17. Juni 2023, 11 – 21 Uhr</p>
Öffentliche Führungen	<p>3. Mai und 23. August 2023 Jeweils Mittwoch von 13.30 – 16.00 Uhr Anmeldung bitte an: 031 838 11 24 oder sozialdienst@humanushaus.ch</p> <p>Detaillierte Informationen betreffend unserer Anlässe finden Sie unter: www.humanushaus.ch</p>
Arbeitstage	<p>2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 15. August 2023 Wir treffen uns an diesen Dienstagen jeweils 9.30 Uhr zum gemeinsamen Kaffee im Esszimmer des Paracelsushauses, vis-à-vis der Küche.</p>
Bazargruppe	<p>28. April, 26. Mai, 16. Juni, 25. August 2023 Wir treffen uns an diesen Freitagen jeweils 9.00 Uhr zum gemeinsamen Kaffee im Esszimmer des Paracelsushauses, vis-à-vis der Küche.</p>
Setzlingsverkauf	<p>Der Setzlingsverkauf in Bio-, Demeter- und Pro Spezia Rara-Qualität startet ab 12. Mai 2023 vor dem Laden & Cafe.</p>



Die Campagne Beitenwil

Die patrizischen Familien und ihre Campagnen

Bern war bis 1798 Zentrum eines wohlhabenden Staats, der nicht nur das Gebiet des heutigen Kantons Bern, sondern auch die Waadt und grosse Teile des Aargaus umfasste. Regiert wurde der Stadtstaat von einer schmalen, reichen Oberschicht, dem Patriziat der Stadt Bern. Wer politische Karriere machen oder eine angesehenere gesellschaftliche Stellung erreichen wollte, musste einer dieser aristokratischen Familien angehören, deren Einkünfte aus Landvogteien, Kapital- und Soldgeschäften sowie aus der Diplomatie stammten. Das Patriziat grenzte sich ab dem 16. Jahrhundert gesellschaftlich und rechtlich gegenüber den anderen Bürgerfamilien und den neu zugezogenen Einwohnerinnen und Einwohnern ab, auch dann, wenn diese wirtschaftlich erfolgreich waren. Für Aussenstehende wurde es fast unmöglich, in die patrizische Elite aufgenommen zu werden.

Beitenwil

Schon im Mittelalter befand sich in Beitenwil, zwischen Worb und Rubigen und etwas abseits des Strassennetzes gelegen, ein landwirtschaftliches Gut, dessen Besitzerinnen und Besitzer über Käufe, Ehen und Erbgänge recht häufig wechselten. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehörte das Gut Johanna Katharina Steiger. Die Steigers waren Teil der zweitnobelsten Familiengruppe innerhalb des Patriziats, die den Titel «Edelvest» trug. Zu ihr gehörten alteingesessene Bürgerfamilien, zugewanderte Adelige aus der Waadt oder Patrizier aus anderen Orten. Durch Heirat mit Bernhard von Diesbach stieg Johanna Katharina Steiger 1673 in die höchste patrizische Familiengruppe mit dem Titel «Wohledelvest» auf. Dazu gehörten nur ein Dutzend Familien: Die Familien von Bonstetten, von Erlach, von Luternau und von Mülinen entstammten dem mittelalterlichen Ministerialadel; die Familien von Diesbach und von Wattenwyl hatten im 15. Jahrhundert das Adelsprädikat erhalten und waren schon vor 1500 in der Stadt Bern ansässig geworden.

Wie andere Patrizier traten auch die Männer der Diesbachs oft als Offiziere in ausländische Dienste, so zum Beispiel in Frankreich, Österreich, Sardinien oder Neapel. Dies wurde Bernhard von Diesbach zum Verhängnis: Er verstarb schon fünf Jahre nach der Hochzeit als Soldat in Spanien. Den Besitz Beitenwil vererbte er seiner erst dreijährigen Tochter Veronica Katharina Margaretha. Diese wiederum heiratete

1698 Hans Rudolf Wurstemberger (1672 - 1726), der dadurch Eigentümer des Gutes Beitenwil wurde.

Hans Rudolf Wurstemberger war finanziell gut gestellt und machte eine steile Karriere. Er diente als Offizier in Brandenburg und in den Niederlanden, 1701 wurde er in Bern Mitglied des Grossen Rats, neun Jahre später Grossweibel und 1720 schliesslich Landvogt in Aarwangen, einer der einträglichsten Landvogteien im Staat Bern. Allerdings vergriff er sich dort am obrigkeitlichen Getreidevorrat, was ihm die hohe Busse von 4000 Pfund eintrug. Zum Vergleich: Damals musste man in der Zunftwirtschaft der Gesellschaft zu Schuhmachern 1 Pfund Strafe bezahlen, wenn man in einem Streit das Messer zückte und jemanden verletzte.

Hans Rudolf Wurstemberger konnte die Busse offensichtlich gut wegstecken, denn 1723 liess er als Eigentümer des Gutes Beitenwil ein schönes, zweigeschossiges Herrenhaus im Stil einer Louis-XIV-Campagne bauen. Mit seinem wunderbar proportionierten Mittelbau, den versetzten Seitenflügeln und dem steilen Walmdach gleicht es einem kleinen Schlösschen. Allerdings konnte er sich nicht lange an seinem Landsitz erfreuen, denn er starb 1726 im Alter von 54 Jahren ...

Auszug aus der
«Festschrift zum Jubiläum 2023
der Stiftung Humanus-Haus»
verfasst durch die Historikerin
Anna Bähler.



Undatierte Radierung, Sicht auf Schlössli Beitenwil vom Westen her



Einfahrt Schlössli Beitenwil

Schatten über Beitenwil

Vorwort

Vorangehender Teilauszug aus der Jubiläums-Festschrift zeigt uns die damalige Situation von Beitenwil bis 1726, wie aus den historischen Unterlagen entnommen werden konnte.

In meiner nun zweijährigen Tätigkeit als Archivar in Beitenwil, bin ich aber auf weiteres Material gestossen, welches die offizielle Version eventuell präzisieren, beziehungsweise in Frage stellen könnte.

Aus Platzgründen wird Nachfolgendes auf die drei Ausgaben der Humanushaus Nachrichten 2023 verteilt.

Zur Verständlichkeit muss weiter entfernt von Beitenwil begonnen werden ...

Albert Zbinden

Hätte Albert Zbinden, genannt der starke Bert, gewusst in welche Richtung sein Leben sich nun wenden würde, hätte er das zugespitzte Brecheisen nicht angesetzt.

Die massive Eichentür sprang aber nach der Gewaltwirkung beinahe von selbst auf. Geräusche hat es aber doch gegeben, so dass Albert regungslos mit stockendem Atem neben der Tür des Getreidespeichers verharrte und mit scharfem Sinn horchte, ob sich in der Umgebung etwas regt. Die Vollmondnacht des 15. Januar im Jahr 1728 blieb aber still und ruhig. Es war eisig kalt, als er das Haus um Mitternacht verliess, um das zu tun, was der einzige Ausweg bedeutete. Der Einbruch in den Speicher war die Rettung. Sorgfältig und angstvoll geplant, aber unausweichlich. Sechs Kinder hungerten in Mitholz, ihrem Wohnort. Die Jüngste, das Bethli, würde den Winter nicht überleben, wenn nicht ein wenig Nahrung ins Haus gebracht würde. Seit einem Jahr darbt die Familie dahin. Albert ohne Arbeit, seine Frau, die Elsa, von Kräften, kaum mehr Holz zum Heizen und jetzt noch dieser strenge Winter.

Gewandt und rasch drang Zbinden in den Lagerraum ein, schnitt mit der scharfen Klinge einen prall gefüllten Sack auf und füllte das herausrieselnde Korn geschickt in die mitgebrachten Ledertaschen.

Jetzt weg von hier, nur noch weg. Mit diesem Gedanken eilte er zum Tor. Auf der Schwelle stehend blendete ihn das starke Licht und zugleich stachen zwei Schwertspitzen in seinen Körper. Die Laternen leuchteten so stark, dass er die Männer nicht sah. Er wusste aber ohnehin, wer sie waren. Nachtwächter aus dem Bezirk Wimmis. Unterstützt durch grobe Schläge wurde er gefesselt und geschnürt auf einen offenen Einachswagen geworfen. Das Pferd trabte sogleich los. Die Männer auf dem Bock lachten und rauchten. Nach der endlosen Fahrt, halb erfroren, lud man ihn ab und warf ihn mit spöttischen Sprüchen in eine Zelle. Mit Getöse fiel die Türe ins Schloss. Die Schritte verhallten und Albert Zbinden hätte schreien können, musste aber stark bleiben. Nicht seine Schmerzen plagten ihn, sondern die Gedanken an die Familie, die Kinder, welche am Morgen den Vater vermissen würden und seine Frau, die Elsa, die jetzt schutzlos dem Landvogt von Wimmis ausgeliefert sein würde.

Längst hat Albert geahnt, dass die Fahrt in den Schlosskerker von Wimmis führen wird. Es war ihm auch bewusst, dass Philipp von Greyerz, Landvogt von Wimmis, ein ungerechter, harter Herrscher, der immer Ausschau nach schönen Damen hatte, ihn für dieses Vergehen an den Galgen bringen könnte.

Die Nacht blieb schlaflos. Die Kälte kroch in Alberts Knochen. Der Kopf lastete schwer und der Körper barg einen grossen Stein - das Gewissen, die Schuldigkeit, die Reue und Hilflosigkeit.

Nach unendlich langer Zeit, das Tageslicht hatte sein Loch längst matt erleuchtet, hörte er Schritte auf der Treppe. Es mussten mehrere Personen sein. Säbel rasselten und grosse Schlüssel schienen an den Gürteln zusammenzustossen. Stimmen kamen näher. Albert richtete sich auf, so gut er konnte. An der Zellentür standen zwei misstrauische, grobschlächtige Soldaten mit Helmen und Dolchen. Zwischen ihnen der Landvogt mit dem Federhut, wohl einen Kopf grösser als die Wächter und einem schlaun Lachen im Gesicht. «Willst du an den Galgen, du Dieb, Betrüger und unseliger Mensch», herrschte ihn der Vogt an. «Oder willst du zu Herrgott beten, dass ich dir einen Ausweg anbiete?

Spuck aus - bevor ich es mir anders überlege!». Abrupt wendete er sich ab und lief leichtfüssig die gewundene Treppe hoch. Die Soldaten herrschten den Gefangenen an, er solle sofort aufstehen und das Versprechen des Vogtes annehmen, anscheinend sei dieser heute wohlgelaunt.

Ohne Umschweife zogen die Beiden den Delinquenten hoch und bugsiierten den steifen Körper die steile Treppe hoch.

Im oberen Stockwerk warfen sie den Geplagten lachend in das Herrschaftszimmer des Landvogtes. Der starke Bert fiel zu Boden und die Wächter standen im Türrahmen mit gezogenen Schwertern stramm.

«Steh auf, du unadliger Verbrecher. Auf Bestehlen von Staatseigentum kann ich dich noch heute hängen lassen. Ich weiss auch, wo der Dieb herkommt. Aus Mitholz bist du, der starke Albert, mit vielen Kindern, zu faul zum arbeiten!» brüllte er ihn an. Zbinden brach das Herz. Seine Familie wird zerstört werden durch diesen Tyrannen. Am liebsten hätte er sich jetzt selbst gerichtet, denn das Hängen am Galgen und dadurch die Spöttereien über seine geliebte Familie schienen ihm unerträglich.

Mit dem Dolch auf seine Brust schlagend, ging derweilder Vogt im Zimmer auf und ab. Schaute dann bewusst lange zum Fenster hinaus und drehte sich plötzlich um. «Willst du deine Familie retten? Willst du der Schande entgehen, dein Leben lang ein Dieb zu sein? Raus mit euch, Wächterpack, holt mir den nächsten Hund». Erschrocken und schnell verliessen die Soldaten den Raum. Sie kannten die Ausbrüche ihres Gebieters.

Mit dem Dolch in der Rechten näherte er sich dem jetzt gefassten Albert. Von Greyerz ist gefährlich nah. Zbinden wusste nicht, ob er jetzt gleich erstochen werden würde.

Von Greyerz lächelt schelmisch, falsch: «Zbinden, ich habe überlegt. Ich könnte Gnade walten lassen und dich schonen. Kann dir sogar einige Gulden überlassen, die euch die nächsten Jahre überleben lassen.» Der Vogt wandte sich weg vom erstarrten Albert und ging ohne Eile zurück zum Fenster. Überlegen, seiner Macht bewusst, drehte er sich wieder zum Dieb. «Du könntest mir eine kleine Gefälligkeit erbieuten, welche nur wir zwei wissen werden. Ein Ausgleich sozusagen. Galgen gegen, - sagen wir, - kleine Sühne deiner schrecklichen Tat.»

Ohne abzuwarten wie Zbinden reagieren würde, fuhr er weiter: «Drei Stunden von hier entfernt, in Richtung Bern, gibt es einen Weiler der sich Beitenwyl nennt. Dort steht seit fünf Jahren ein Schlösschen. Gebaut durch Hans Rudolf Wurstemberger, Landvogt und Freund von mir. Er verwaltet den Bezirk von Aarwangen. Es gibt da ein kleines Problem - du kannst mir dabei helfen, dieses zu lösen ...»



Theaterspektakel

Baron auf den Bäumen

Es ist ein Theaterprojekt der besonderen Art: Professionelle Schauspielerinnen und Schauspieler und Menschen aus dem Humanushaus entwickeln gemeinsam ein farbenfrohes Theaterspektakel. Musikalische, theatralische und zirzensische Elemente wechseln sich dabei ab, es gibt Kletterpartien, skurrile Gestalten, Klangteppiche, eine Truppe von Blechmusikanten auf einem Gefährt und poetische Momente in der blauen Stunde.

Das Stück wird speziell für das Humanushaus von Mitgliedern aus dem Umfeld der Theatergruppe «Vorort Bern» kreierte und inszeniert. Es ist ein prozessorientiertes Erarbeiten mittels diverser Workshops.

Zuschauerinnen und Zuschauer begehen einen kleinen Rundgang: Start ist auf dem Friedhof, dann geht's gemeinsam mit Pauken und Trompeten zurück zur Nordseite der Campagne auf den Vorplatz mit seinen mächtigen Bäumen. Der Hauptteil der Geschichte wird dann auf der Tribüne vor der Südfassade im Rosengarten erzählt - mit Blick auf die herrliche Fassade der Campagne.

Grundlage ist der Roman des italienischen Autors Italo Calvino (1923-1985) «Der Baron auf den Bäumen», der im 17. Jahrhundert im Piemont angesiedelt ist. Calvino war einer der bedeutendsten italienischen Schriftsteller. Das Werk versprüht einen magischen Zauber, lässt sich aber weder der phantastischen noch der märchenhaften Literatur eindeutig zuordnen.

Unsere Inszenierung nimmt den Roman mit seinen Hauptfiguren als Grundlage und entwickelt daraus eine neue theatralische Erzählung mit vielen starken Bildern, welche die zu bespielende Umgebung und die Fähigkeiten und Stärken der Mitwirkenden berücksichtigt.

Die Hauptfigur ist der Baron Cosimo Piovasco di Rondò, der vor 300 Jahren beim Festessen als Zwölfjähriger beschliesst, das dekadente Milieu seiner aristokratischen Familie zu verlassen und fortan auf den Bäumen zu leben. Aus luftiger Höhe blickt er auf den Boden der Tatsachen hinunter. Über die Zweige der Bäume, die Brücken zu bilden scheinen, bewegt er sich flink wie ein Eichhörnchen von Abenteuer zu Abenteuer und von Jahr zu Jahr. Bis zu seinem Tod mit 65 Jahren wird er die Erde nicht mehr betreten - ohne dabei auf die Liebe, die Philosophie, die Politik und die Literatur zu verzichten.

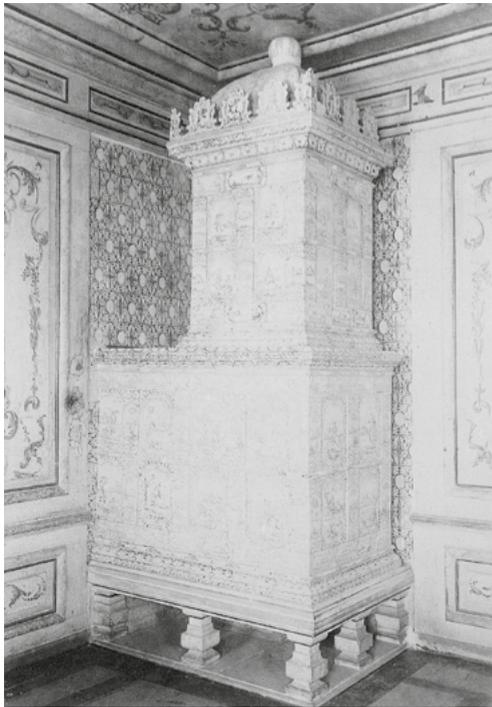
Die Geschichte ist zwar deutlich erkennbar historisch angelehnt, aber nicht historisierend. Brüche und Verbindungen zum heutigen Leben sind bewusst eingebaute Elemente. Sie wird somit zum Plädoyer, konsequent seinen eigenen Weg zu gehen - auch gegen den Mainstream - und trotzdem engagiert im Kontakt zu bleiben für das Umfeld und die Mitwelt.

Mitwirkende: Brigitte Woodtli, Dominique Jann, Dominique Saner, Markus Schrag, Miriam Joya Strübel, Ursula Stäubli, Silas Burren, Resli Burri (Musik), Renate Wünsch (Kostüme), einige Musikanten und rund 25 Bewohnende und Mitarbeitende aus dem Humanushaus - und ganz viele hinter den verschiedenen Bühnen ...

Dominik Sahner
Regieverantwortlicher

Die Webseite www.baronaufdenbaeumen.ch
und der Ticket-Vorverkauf
stehen ab Mitte April zur Verfügung.





Die alten Kachelöfen in Beitewil
 1914 verkauft ins Pflanzengarten
 1. Verkaufsurkunde 1911 S. 29
 1915 • 29

Kachelöfen Schloss Jegenstorf



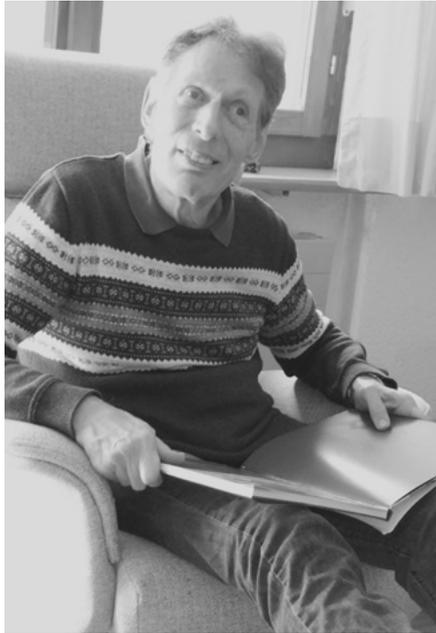
Geometrischer Plan des Landguths Beitewil, welches dermalen dem WohlEdelgebohrnen und Hochgeehrten Herrn, Herr Land-Major Wurstemberger zuständig ist.

Markus Noth

Markus Noth ist einer der Menschen, die bei der Gründung des Humanushaus Beitenwil vor nun mehr 50 Jahren dabei waren und so kann auch er sein 50-jähriges Jubiläum in diesem Jahr feiern. Das ist sicher ein guter Grund, ihn besonders zu würdigen und ihm unsere Wertschätzung auszusprechen.

Markus war als 17-jähriger Bursche damals in Ittigen schon dabei, als das Humanushaus begründet wurde. Er lernte das Schreinerhandwerk in Beitenwil und hat sich mit dieser Arbeit sehr verbunden und identifiziert. Auf seine Sicherheit und Zuverlässigkeit im Umgang mit grossen Maschinen bei der Holzbearbeitung (Schleifen, Bohren und Sägen) ist bis heute Verlass. Ein besonderer Dank gebührt hier Peter Furler und seinem Team für die langjährige kompetente Zusammenarbeit!

Ebenso verlässlich erleben wir ihn auch im Haus Guggenbühl, in dem er auch schon seit weit über 30 Jahren lebt und für eine gewisse Kontinuität unter den Bewohnenden sorgt. Immer ist er froh, wenn er vertraute Menschen, Bewohnende und Mitarbeitende, um sich hat, welche die alltäglichen, aber auch die gelegentlich ungewohnten Schritte, die er zu gehen hat, mit Aufmerksamkeit begleiten. So bekommt Markus dieselbe Verlässlichkeit, die alle von ihm kennen und an ihm schätzen. Gibt es diesbezüglich Missverständnisse oder Widersprüche, so entsteht Stress und Verunsicherung und er kommt aus dem Gleichgewicht. Kennt man aber seine Themen und sein vertrautes familiäres Umfeld, so lässt er sich beruhigen. Wer versteht, dass alle Erfahrungen und Eindrücke des Lebens von ihm zunächst für gleich wichtig genommen werden, erkennt auch, dass er Zeit und Raum zur Verarbeitung und zum Einordnen braucht. Dafür hat er seine Pausen, die ihm heilig sind. Manches kann auch im vertrauten Gespräch angeschaut und so ein wenig in seinen «Kosmos» eingefügt und sortiert werden. Hierbei zeigt Markus auch gelegentlich seinen feinen Humor.



Markus ist eng mit seiner Familie verbunden. Waren lange Jahre seine Eltern im Hintergrund (und gelegentlich auch im Vordergrund) eine sichere Stütze, so traten nach deren Ableben seine beiden Brüder an ihre Stelle. Diese gute, verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit hat sich auch hier über viele Jahre und manche Höhen und Tiefen bewährt und gibt Markus zusätzlich Sicherheit.

Markus schätzt Veränderungen erst, wenn sie wirklich eingetreten sind. Lieber hat er gleichbleibende Abläufe und seine ihm vertraute und gewohnte Umgebung. Um so intensiver muss er sich seit dem Umbau vom Haus Guggenbühl mit allen folgenden Neubauprojekten auseinandersetzen. Er erlebt gewissermassen physisch an sich selbst die veränderten Wege, Gärten, den Abriss der alten und der Aufbau der neuen Gebäude. So erläuft er sich täglich die sich neu entwickelnde Humanushaus Umgebung und findet dadurch sein eigenes, ihm angemessenes Verhältnis, ist immer à jour und lässt alle im Haus daran teilnehmen.

Inzwischen gönnt sich Markus auch etwas mehr Ruhe und freie Zeit, obwohl er immer noch regelmässig, aber reduziert, in der Schreinerei tätig ist. Er freut sich auch an Reisen, besonders Italien hat ihn begeistert. Für gutes Essen und Ausflüge ist er immer zu haben. Markus widerspiegelt in seiner Biografie seit 50 Jahren auch das Humanushaus Beitenwil und trägt sicher dazu bei, dass es auch ins sechste Jahrzehnt gedeihlich wachsen und sich verändern kann, ohne seine Identität zu verlieren.

Thomas Suska
Mitarbeiter Haus Guggenbühl

Interview mit Franz Wenger von Silvia Stähli



Silvia Lieber Franz, seit wie vielen Tagen lebst du eigentlich im Humanushaus?

Franz Ich bin heute den 18'377-igsten Tag im Humanushaus.

Silvia Welche Person hier im Humanushaus lebend, kennst du am längsten?

Franz Werner Rohrer

Silvia Du bist jetzt pensioniert. Was hat sich dadurch in deinem Leben verändert?

Franz Ich gehe nicht mehr in die Bäckerei arbeiten, sondern mache immer mittwochs nach dem Quartiertreff einen kurzen Besuch. In den Quartiertreff gehe ich drei halbe Tage, dort höre ich Musik, gehe spazieren und spiele UNO. Ich habe jetzt mehr freie Zeit zum Lesen, zum Schoggibaumrunde oder Brunnmattrunde laufen. In meinem Zimmer höre ich gerne Troubadours, Peter Reber oder klassische Musik. Ich gehe immer noch Musik machen und spiele dort Blockflöte. Ich habe 1975 angefangen Blockflöte zu spielen.

Silvia Du hattest sicher schon ganz viele verschiedene Bezugspersonen, oder?

Franz Ja, 2002 angefangen, da war Juliana, Manuela, Olivia, Melanie, Calmy, Anna, Mauri, Raoul, Salome und jetzt Sabina.

Silvia Und wie viele Gruppenleiter/innen?

Franz 10 verschiedene Menschen.

Silvia Sag mal Franz, wie viele Tage hast du eigentlich in deinem Leben in der Bäckerei gearbeitet?

Franz Ich habe 15775 Tage in der Bäckerei gearbeitet. Am Liebsten habe ich Roggengüetzi ausgerollt und ausgestochen und Schoggikugeln gerollt.

Silvia Was ist dir wichtig für deine Zukunft?

Franz Wichtig ist für mich freie Zeit zu haben zum Laufen gehen, Musik hören und lesen. Ich habe auch ein Tablet, da drauf schaue ich Meteo, denn das Wetter interessiert mich sehr. Ich höre auch Musik auf dem Tablet, doch da brauche ich meistens noch Unterstützung beim Einstellen. Es ist wichtig für mich, dass ich im Paracelsushaus 1 wohne und dass die Kaffeemaschine funktioniert und dass der TV läuft, so dass ich jeden Abend den Wetterbericht schauen kann.

Silvia Was wünschst du dir für deine Zukunft?

Franz Ich wünsche mir, mal zu dir einen Ausflug zu machen nach Linden und bei dir zMittag zu essen.

Silvia Lieber Franz, Danke für dein Erzählen und dein Da-Sein in unserer Lebensgemeinschaft!

Silvia Stähli
Mitarbeiterin Paracelsuhaus 1

Offener Denkraum im Humanushaus

Mit dem sich einstellenden Frühling fanden sich am 1. März 2023 neunundzwanzig interessierte Menschen zum ersten offenen Denkraum im Humanushaus ein. Im Paracelsus-Saal konnten die anwesenden Menschen über zwei Stunden gemeinsam im Gespräch verschiedene aktuelle Themen bewegen und ihre Gedanken dazu offenlegen. Die rege Beteiligung in den Gesprächen und die grosse Teilnahme am Denkraum selbst war ein voller Erfolg.

Der Denkraum ist ein Gefäss, in dem verschiedene Menschen aus unterschiedlichen Interessensgruppen gemeinsam in einen Austausch kommen können. Der Denkraum soll ein Ort sein, in welchem die Menschen auf Herzenshöhe miteinander ins Gespräch kommen. Gemeinsam möchten wir den Dialog als Gesprächsform üben und durch ihn Neues entwickeln.

Im Zentrum der Auseinandersetzung stehen Fragen rund um das soziale Zusammenleben innerhalb der Arbeits- und Lebensgemeinschaft Humanushaus, aber auch auf gesellschaftlicher Ebene.

Nach einem ersten gegenseitigen Vorstellen teilten sich die anwesenden Menschen in vier Gruppen auf und begannen, Themen und Inhalte zu sammeln, welche sie aktuell persönlich bewegen und durch welche sie in den Denkraum gefunden haben.

Im Plenum wurde dies zusammengetragen:

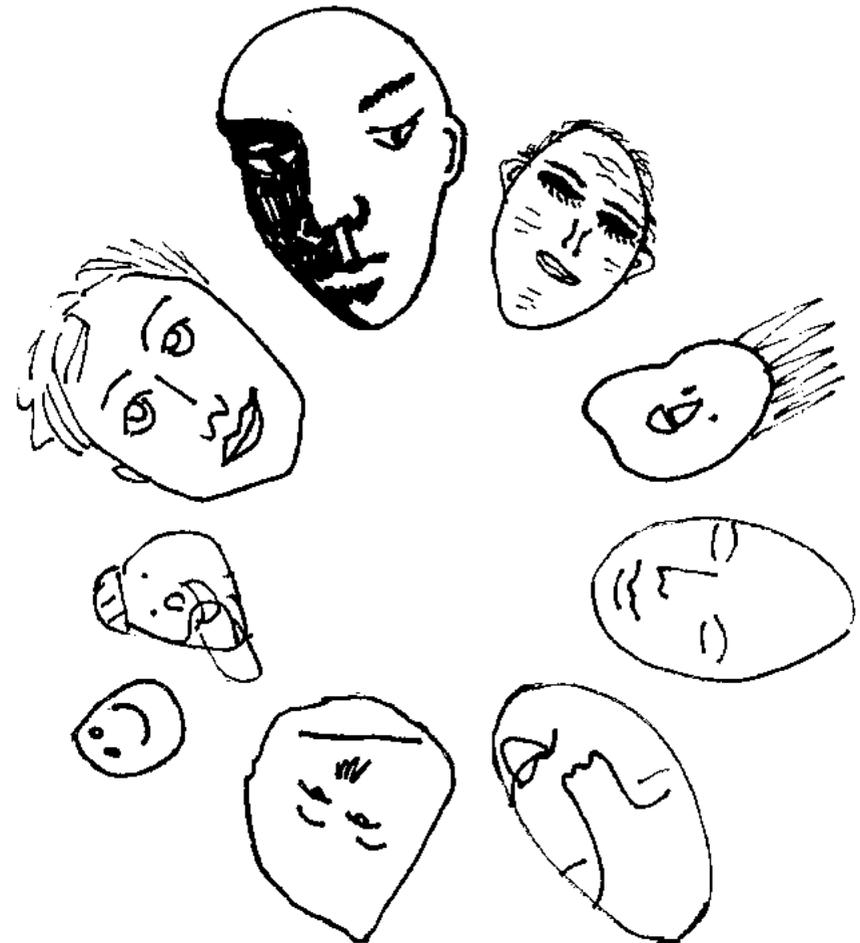
- Individualität und Gemeinschaft, wie lebt eines im anderen
- Formen zum Entwickeln von Fähigkeiten
- Umgang mit staatlichen und persönlichen Ressourcen
- strukturelle und organisatorische Fragen
- Zukünftige Arbeitsformen im Denkraum
- Wie kann Trennendes abgebaut werden

Anschliessend wurde der Abend abgerundet und der erste offene Denkraum wieder geschlossen.

In einem weiteren Schritt wird sich das OK wieder treffen und Formen für die weitere Bearbeitung der gesammelten Themen entwickeln.

Der nächste Denkraum findet am 1. September 2023 statt. Alle interessierten Menschen sind herzlich zur weiteren Mitwirkung eingeladen.

Claudio Eyer
Für das OK «Denkraum»



Verein Freundeskreis Humanushaus

Liebe Leserinnen und Leser

Auch der letztjährige Weihnachtsbazar wurde, wie schon bewährt, als mehrtägiger Weihnachtsmärkt durchgeführt, dieses Jahr an drei Tagen vor dem ersten Advent.

Der Verein Freundeskreis war mit seinem Stand wiederum im Humanussaal zu finden, wo dieses Mal mehr Platz zur Verfügung stand und die vielen wunderschönen handgefertigten Arbeiten gut präsentiert werden konnten.

Es fanden viele Besucher und Besucherinnen den Weg zu uns und erfreuten sich am grossartigen Angebot. So verkauften wir dieses Jahr 76 Paar Socken, 47 Mittli, 12 Paar Fingerhandschuhe, 16 Kappen, Schals, Stirnbänder, Finken, gestrickte Tierli, Abwaschlümpli, Hottinger Zwerge, Kinderkleider und vieles mehr, was zu einem Erlös von rund 6000 Franken führte.

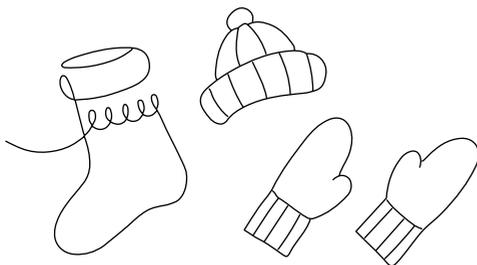
Dies ist ein unglaublicher Erfolg und nur möglich dank unzähliger Arbeitsstunden von fleissigen Frauen, die nicht nur ihre Zeit und ihr Können, sondern auch die Materialkosten spenden.

An dieser Stelle ein riesengrosses Merci an die vielen Strickerinnen und Näherinnen und gleichzeitig der Aufruf, bald wieder zu Nadel und Faden zu greifen, damit wir auch dieses Jahr wieder einen reich bestückten Stand mit grosser Auswahl präsentieren können!

Ein grosses Dankeschön auch an unsere treue Kundschaft! Ohne sie können wir das Humanushaus nicht unterstützen.

So hoffen wir wieder auf kreative Menschen und sind auch offen für neue Ideen und Anregungen. Bei Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Am Sommerfest werden wir vom Freundeskreis wieder das beliebte Glücksfischen anbieten. Wenn Sie kleine Geschenkli beisteuern möchten, nehmen wir sie gerne entgegen. Fischerinnen und Fischer werden sich freuen.



Für die Bazargruppe
Denise Denecke,
Präsidentin Verein
Freundeskreis Humanushaus

Tel. 078 708 33 82
freundeskreis@humanushaus.ch

Festschrift Jubiläum 2023

Unser Jubiläum «50 Jahre Humanushaus - 300 Jahre Schloss Beitenwil» verlangt geradezu nach einer Festschrift. Diese ist seit einem Jahr am Entstehen und wird Mitte Jahr erhältlich sein. Der genaue Titel steht allerdings noch nicht fest.

Die Schrift wurde mit der Unterstützung einer versierten Historikerin und aus dem umfangreichen, eigenen Archiv erstellt. Ausserdem gibt es Beiträge zur Entwicklung des konzeptionellen Ansatzes und aus der Camphill-Perspektive.

In der momentanen Schlussphase beschäftigen wir uns mit dem Auswählen von geeigneten Originaldokumenten, Skizzen, Fotos, Berichten aber auch Kuriositäten. Fehlen darf sinngemäss auch nicht eine exakt recherchierte Chronik.

Wir hoffen, dass dieses Buch über etliche Jahre als Nachschlagewerk wie auch als Zeitdokument dienen kann.

Mit bestem Dank im Voraus für Ihr Interesse

Jürg Minder
für das Redaktionsteam

Die Festschrift ist ab Sommer 2023
im Laden & Café erhältlich.

Nachruf Beatrice Wenger-von Fellenberg



Beatrice Wenger
24. September 1932 - 28. Februar 2023

Ein wunderbarer, herzenguter, allseits interessierter und zupackender Mensch und eine für das Humanushaus wichtige und mitprägende Persönlichkeit ist von uns gegangen.

Beatrice wurde am 24. September 1932 in Bern als viertes von fünf Geschwistern geboren. Nach der obligatorischen Schulzeit und anschliessender Diplommittelschule absolvierte sie die Soziale Schule (heute Schule für Sozialarbeit) in Genf. Sie arbeitete darauf drei Jahre als Sozialarbeiterin bei der Jugendanwaltschaft von Moutier (JU). Schon in jungen Jahren, so berichtete sie, hatte Beatrice ein grosses Interesse am kulturellen Leben und nahm aktiv daran teil. 1956 heiratete sie Samuel Wenger, Gymnasiallehrer für Musik und Latein. Das Ehepaar wurde Eltern von fünf Kindern. 1958 zog die Familie nach Interlaken.

Samuel berichtete am 5. Mai 2018 in der Jungfrauzeitung: «Ich hatte das Glück, eine fantastische Frau heiraten zu dürfen». Beatrice habe ihn immer unterstützt, und mit ihr konnte er sich den Wunsch einer grossen Familie erfüllen.

Neben den vielen Aufgaben innerhalb der Familie setzte sie sich engagiert als Stellvertretung bei der Jugendanwaltschaft Spiez (heute Jugendgericht) als Sozialarbeiterin in der Betreuung und Begleitung von straffälligen Jugendlichen ein. Intensiv arbeitete sie auch in der Kirchgemeinde und in der Bezirkssynode mit.

Im Herbst 1972 lernte sie das Humanushaus kennen, wo ihr Sohn Franz ein neues Zuhause und einen ihm entsprechenden Arbeitsplatz fand. Im August 1974 wurde Beatrice Wenger zur Kassiererin und Vizepräsidentin des «Freundeskreis Humanushaus» gewählt. Ab 2003 amtierte sie als initiativ Präsidentin und Samuel Wenger stand ihr als Sekretär unterstützend zur Seite.

Sie wünschte sich für die Humanushaus-Gemeinschaft «Weiterentwicklung, aber auch, dass das Familiäre, Persönliche, der <Geist> des Humanushaus weiterlebt. Und dass die Betreuten weiterhin ernst genommen werden und Wertschätzung erfahren. Mich beeindruckt die Vielfalt der menschlichen Charaktere, Emotionen und Reaktionen. Jeder Mensch ist anders. Diese Andersartigkeit und Einmaligkeit ist für mich faszinierend. Ich habe die Beobachtung gemacht,» schildert Beatrice, «dass Menschen mit einer Behinderung eigentlich das <Böse> nicht kennen».

Ihr erstes Erlebnis im Zusammenhang mit dem Humanushaus war ein Gespräch mit Hans Spalinger, dem ersten Heimleiter und Begründer: «Es entstand damals sofort ein gegenseitiges Verständnis. Hans konnte überzeugend auf andere eingehen, ohne zu missionieren oder manipulieren». Sie war Hans und Johanna Spalinger zeitlebens sehr verbunden.

Beatrice wünschte sich für ihr zukünftiges Leben: «Ich möchte bis am Schluss dankbar sein können für das gelebte Leben und auch versöhnt mit mir und meiner Umwelt». Beatrice kannte kein Hadern mit dem Schicksal, sondern Freude über das Erlebte und wohl auch Erlittene.

Ihr Lebensmotto umschrieb sie mit «Gottvertrauen haben». «Mir ist die Begegnung mit den Mitmenschen und das Teilhaben am Schicksal der anderen sehr wichtig. Ich möchte anderen etwas geben, eine Aufgabe haben – auch ausserhalb der Familie. Die Liebe zum anderen leben und gleichzeitig zu mir finden, das strebe ich an.»

Beatrice bezeichnete sich auch als «kontaktfreudig, offen und vertrauenswürdig; viele vertrauen sich mir an, erzählen mir aus ihrem Leben. Mein Interesse an meinen Mitmenschen ist sicher eine Stärke von mir».

Sie hat sich an den Veranstaltungen in Beitenwil, die sie besuchte, zum Schluss oft öffentlich bedankt. Auch die Neubauten hat das Ehepaar Wenger finanziell massgeblich unterstützt. Interesse und Anteilnahme hat zum Beispiel Rainer Menzel noch bis zum letzten Telefonat mit Beatrice wahrgenommen.

Wir gedenken Beatrice in grosser Dankbarkeit für die Treue und Verbundenheit und wünschen den Angehörigen und Freunden Kraft beim Abschied nehmen.

Die Zitate stammen aus einem Interview mit Beatrice anlässlich ihres Rücktritts 2009 als Präsidentin des Verein Freundeskreis mit dem Autor.

Thomas Spalinger
Präsident des Stiftungsrates Humanushaus

Im Gedenken an Beatrice Wenger

24. September 1932 - 28. Februar 2023

Mit Beatrice Wenger hat uns eine Persönlichkeit verlassen, die den Freundeskreis massgeblich geprägt hat.

Bei der Gründung des Vereins 1974 übernahm Beatrice das Amt der Kassierin. Im Jahr 1992 wurde sie Präsidentin und führte den Freundeskreis bis 2009. In dieser Zeit unterstützte sie das Humanushaus auch in der Öffentlichkeitsarbeit und war für die Humanushaus Nachrichten verantwortlich. So verfasste sie zahlreiche Editorials und schrieb verschiedene Artikel.

Seit dem ersten Arbeitstag am 21. Oktober 1975 war Beatrice immer an den Arbeitstagen und beim Weihnachtsbazar mit dabei, bis sie nach unglaublichen 46 Jahren aktiver Mitarbeit im Freundeskreis entschied, kürzer zu treten. Wir durften aber immer noch auf ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung des Humanushaus zählen. Legendär sind ihre schön gestrickten Socken und Mittli, die sie trotz ihres hohen Alters sogar noch für den letzten Weihnachtsmärkt anfertigte.

Wir bedanken uns bei Beatrice für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle des Vereins Freundeskreis und damit der Bewohnerinnen und Bewohner und des Humanushaus.

Denise Denecke
Präsidentin Verein Freundeskreis

